

Mittwoch, 2. September.
Die 'Volks-Zeitung' erscheint täglich von 6 Uhr Morgens bis Abends 10 Uhr mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Festtagen.
Erscheinens-Ort: W., Hauptstraße 100 und Rosenstraße 46.
Redaktion: W., Rosenstraße 100.
Verleger: J. G. J. Richter, Schöneberg-Str. 100.
Für den Druck verantwortlich: W. G. G. Richter, Schöneberg-Str. 100.
Druck und Verlag: der 'Volks-Zeitung', Alt- u. Neustadt, Berlin W., Rosenstraße 100.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Mit der Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Berlin.
1891. — 39. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin:
Ständehaus mit Sonntags 4 Mark — 01
Sonntags 1 — 35
Wochentlich 1 — 35
Preis für Subskribenten aus dem Reich:
Quart. 3 Mk. 50 Pf., Monat 1 Mk. 20 Pf., Woche 30 Pf.
Bei allen Postanstalten:
in Preußen ganz Deutschland und Ostpreußen 3 Mk. 50 Pf., Quart. 4 Mk. 20 Pf., monatlich 1 Mk. 20 Pf., wöchentlich 30 Pf.
In den übrigen Provinzen Deutschlands 3 Mk. 75 Pf., Quart. 4 Mk. 50 Pf., monatlich 1 Mk. 50 Pf., wöchentlich 35 Pf.
Anzeigenpreis:
für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Ein Wortlein zur Sedanfeier.

Es geht wieder einmal eine Sedanfeier. Die Schulen feiern, die Hofgesellschaft, die patriotischen Vereine, ja selbst die Börse. In einigen Kaufmanns- und Geschäftskreisen wird dem deutschen Mädel geschickelt werden, wie groß und glücklich er ist, und wie er das Alter des Kaisers Wilhelm I., Bismarck und Bismarck (erstere wird jetzt wohl in etwas gekämpften Tone genannt) zu verdanken hat, und darauf wird kühler getrunken werden — natürlich nur in solchen Kreisen, in denen Trunkfucht und Trunksucht nicht schädlich wird.
Keinem christlichen Beobachter kann entgangen sein, daß die Sedanfeier Jahr für Jahr an Gehalt und Wärme verloren, die Festreden zu Sammlungen von Phrasen, die Zwecklosen zu mühen belagern, die bisweilen, nach dem Zeugnisse eines Gutgeleiteten, in Organen ausarten, herabgefallen sind. Es ist nicht der Kauf der Jahre, das geistliche Abwärtens von der Sedanfeier, die jene Wirkung hervorbringt hat. Die Amerikaner feiern seit mehr als 100 Jahren das Fest ihrer Unabhängigkeitserklärung, die Schweizer seit 500 Jahren den Tag der Schlacht bei Sempach — alljährlich mit gleicher Begeisterung. Wenn bei uns das Feuer der Sedanfeier so rasch verloschen, so lag es daran, daß das Fest seines höheren Gehaltes allmählich beraubt wurde und zu einer bloßen Erinnerungsfesterei einer klüglichen Schlacht herabfiel. Derartige Feierlichkeiten werden aber ganz von selber mit großer Schnelligkeit hohl und leer. Anfangs für diejenigen, die den Tag mit durchlebt oder durchkämpft haben, angenehme Wiedererinnerungen des Gedächtnisses an persönliche große Ereignisse, werden sie später, sobald dieser Reiz verloren hat, ein beachtliches und erzwungenes Phänomen und Drüsen mit einer Last, in der eine geschickte geleitete Wehrzahl von Menschen durch Pulver und Blei die Oberhand über eine ungeschickte geführte Wehrzahl gewann.
An solchen 'Ruhmesblättern' findet kein Kulturvolk dauernd Gefallen oder Befriedigung. Wenn die Schweizer die Schlacht von Sempach alljährlich in großem Stile feiern, so ist es nicht der Ruhm über die Wehrmacht, der sie zur Beachtung des Festes zieht, sondern die Erinnerung, daß sie durch diese Schlacht die Freiheit und Selbstständigkeit ihres Gemeinwesens erlangten haben und daß diese Freiheit und Selbstständigkeit fortwähren und — blüht und sie zu einem glücklichen und freien Volke macht.
Wenn für uns die Schlacht bei Sedan die gleiche Bedeutung hätte, dann wäre der Klang ihrer Feier nicht verloschen, dann würde er vielmehr von Jahr zu Jahr kräftiger emporkriechen. Aber diese Bedeutung, die sie hätte haben können, blieb ihr verjagt, gerade so wie dem ungleich größeren Tage von Leipzig, dessen Feier aus denselben Gründen im deutschen Volke auf die Dauer keine Wurzel fassen konnte.
'Patriotische' Männer werden uns erwidern: Aber wir danken doch dem Tage von Sedan unsere Einheit.
Die Einheit ist eine Form, deren Wert von ihrem Inhalt abhängt. Auch Russland ist ein einheitliches Reich. Wer vermag sich darum dieses Vaterlandes zu freuen? — Graunig sind alle Hoffnungen, die sich an den Tag von Sedan anlehnen, geschickt werden. Kaum wiederholt er sich zum zweiten Male, da war das ganze katholische Deutschland gezwungen, abseits von der Feier zu stehen. Die katholischen Männer, die bei Sedan mitgekämpft und gefeiert

Genelleton.

zu Kroll's Theater ist nun auch ein Bruder des hier so beliebten Variations Francesco d'Andrade aufgetreten, Herr Antonio d'Andrade, ein Tenor, der allerdings nur unter dem Schirm brüderlicher Liebe denkbar ist. Er sang den Maurice im Troubadour und den Herzog im Wälschler, natürlich italienisch, wie der Bruder gleichfalls seine Partien des Grafen Luna und des Narren. Eines scheint Herr Antonio ebenfalls als ein Erbtel der Familie d'Andrade mitbekommen zu haben, nämlich Flexibilität in den Bewegungen, und infolge dessen darf auch ihm lebhaftes und aus der Sache heraus entzündendes Spiel nachgerühmt werden. Damit sind wir aber auch am Ende, denn seine Stimme ist so auffallend klein, daß man seltenweise wenig oder auch gar nichts davon hört, und was man hört, das klingt so unharmonisch gannig, daß der Sänger, wenn er nicht zufällig der Bruder des berühmten d'Andrade wäre, einfach unmöglich sein würde.
Es ist gewiss ein hübscher Zug, daß ein Bruder sich so des andern annimmt, aber Herr Francesco muß doch der Direction des Kroll'schen Theaters in besonderem Maße dankbar sein, daß sie ihm gestattet, seiner brüderlichen Liebe einen so starken Anstrich zu geben, denn es geschähe auf Kosten des Publikums, das gewohnt ist und auch erwarten darf, hier etwas Neues zu hören, einen sich Kopf an Kopf und eine Befalls- lade nach der andern drauf drauf, was wäre, lächerlich! Das. Das Variations d'Andrade ist die Bühne des Wintergartens geblieben. Die Neugierigkeit des Programms ist flammender und

hatten, wurden vaterlandlos gehalten, ihre Kirche und Priester verfolgt, ihre heiligsten Gefühle verletzt. Und als der Tag zum achten Male wiederkehrte, da wurde das ganze sozialdemokratische Deutschland in die Welt erklärt. Bald folgten Ergeben auf Ergeben, auf die Juden, auf die Polen, auf die Zwischenhändler; ja es blieb schließlich nur noch ein würdiger, patriotischer und vom Staate liebtvoll behandelte Stand übrig: die Grundbesitzer.
Und damit gelangen wir an die besten Enttäuschungen, die das junge Deutsche Reich dem unermüdlich hehnungs- und vertrauensvollen deutschen Volk gebracht hat. Ein solches glaube man dauernd in dem neuen Reiche zu besitzen — war es doch schon ein Bestimmung des alten losen Verbandes gewesen — den vollsten Bezug der wichtigsten Nahrungsmittel aus dem Auslande. In schwingvollen Neben hatte man das billige Brot verheißt. 'Brot ist Blut, Brot ist Mühsal!' hatte ein späterer Häuptling der Schutzöllnerer ausgeführt. 'Die Landwirthe' hat nur ein Hauptinteresse, — das der guten und vollkommenen Ernährung aller Bevölkerungsglieder, — hatte ein Landwirtschaftsminister erklärt. Und was ist geschehen? Man legte auf das Brot erst eine Mark, dann drei, dann fünf Mark Zoll. Heute ist der Satz des einflussreichen Landwirtschaftsministers völlig auf den Kopf gestellt. Heute lautet er: 'Alle Bevölkerungsglieder haben ein Hauptinteresse, das der guten und vollkommenen Ernährung der Landwirthe.'
Was soll unter 'Brot' heute feien? Jede Erinnerung muß sie — fast mit Freuden — mit Grübeln erfüllen. Am 2. September 1870 kostete mitten im Kriege in Berlin die Tonne Roggen 150 Mark, heute kostet sie mitten im Frieden 240 Mark. Der Preis von 1870, der fünf Milliarden Kriegskosten gezahlt hat, lebt billiger als der Sieger, der fünf Milliarden empfangen hat. Der Besiegte hat nur einen Korzenoll 2 M. 40 Pf., zu tragen, ja aus Tunis und Algier darf er unbeladet das Korn beziehen, der Sieger muß 5 Mark Zoll tragen. Von Jahr zu Jahr hat der glückliche Sieger seinen Verlusten enger gürten müssen. In dem Zeitraum von 1880 bis 1885 konnte er sich noch einen jährlichen Verbrauch von 184 Kilogramm Brot pro Kopf gestatten, im Jahre 1889/90 mußte er sich mit 22 Kilogramm weniger begnügen. An große Fleischportionen war er nie gewöhnt, aber selbst die kleinen mußte er noch kleiner schneiden. In Sachsen sind im Jahre 1890 580 200 Kilogramm Rindfleisch und 1 022 700 Kilogramm Schweinefleisch weniger verzehrt worden als im Vorjahre. Und doch war auch dieses schon ein Leeres. Denn die väterliche Regierung legte nicht bloß wie auf das Brot so auch Zoll auf das Fleisch, sondern sie verbot — aus Gesundheitsrücksichten bald ganz, bald teilweise die Einfuhr des Fleisches. Im Jahre 1870 konnte der Sieger sich noch durch einen billigen Schnaps die dürftige Mahlzeit schmackhafter zu machen. Eine väterliche Regierung aber lag mit Schreden, daß Manche sich am billigen Branntwein betranken, und sie machte ihn teuer. Sie machte jedoch die anderen Genussmittel darum nicht billiger, sondern sie bezog sie in Liebe den geschädigten Benennern, indem sie sie mit 40 M. Mark, und den geschädigten Einkömmlern, indem sie sie mit einem Trunkfuchtsgeißel bestrafte.
Not und Entbehrung schickte durch die deutschen Lande. Die Grenzbevölkerung fast täglich unter dem Einfluß der

Welle materiell und moralisch tiefer. Das ganze deutsche Volk kommt physisch herab. Gemerbe und Handel liegen schwer darnieder. Der Verbrauch aller Waaren verringert sich. Man kämpft um die Erhaltung der nacketen Existenz. Unter solchen Verhältnissen hat das deutsche Volk keine Wehr anlassung, den Tag von Sedan zu feiern. Wäge vielmehr dieser Tag die Regierenden erinnern, was sie dem deutschen Volke schuldig! Dann wird er am besten seine Bestimmung erfüllen.

Berlin, den 1. September 1891.

Gegenüber anderweitigen Meinungen, nach welchen die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien ins Stocken geraten wären, sind die 'Münchener N. Nachr.' in der Lage, zu konstatieren, daß die münchener Verhandlungen, vorwiegend, es treten kein Zwischenfall ein, in ihrer ersten Leitung nur noch vier bis fünf Sitzungen erforderlich, worauf dann eine kurze Pause eintreten wird.

Zum Schutz des nationalen Schweins. Schließliche Blätter berichten aus

Opeln, 27. August: Es ist wohl anzunehmen, daß das Auftreten der Trichinen in Mährländ und die Dyer, welche die Straftat bereits gefordert, den heiligen Kreuzzug der Aste vorantreiben, sämtliche Fleischbeschauer des Bezirks Opeln in einer Nachprüfung einzusetzen. Diefelbe wurde am Montag dieser Woche abgehalten und förderte ein geradezu glänzendes Resultat zu Tage, denn fast sämtliche Fleischbeschauer sind bei dem Nachkommen durchgefallen. Eine Revision der Mikroskopie ergab, daß dieselben zum Teil ganz unbrauchbar und für die Fleischbeschau unzuverlässig waren. Der genannte Kreuzzug hat den Fleischbeschauer-Kandidaten aufgegeben, sich nach Ablauf von vier Wochen und nach Abweisung anderer Kenntnisse zu einer nochmaligen Prüfung bei dem einander, einige der Bestanden gegen es jedoch vor, in Zukunft an Ausbildung der Trichinenfischerei zu leisten.

Das sind ja erbauliche Zustände! Der nächste Gedanke, der sich da nergens einstellt, ist: wie mag es in anderen Bezirken aussehen? Nach solchen Erfahrungen in dem Doppelkreuzbezirk-Bezirk läßt sich doch kaum annehmen, daß überall sonst Alles in schönster Ordnung ist. Ein weiteres Bild ist es, daß die hiesigen Schweine so verunreinigt waren, nicht schuldig zu sein; nur ihr Verdienst ist es, wenn der Kreis Opeln bisher von der Trichinose verschont geblieben ist. Was wird Herr von Böttcher dazu sagen? In America, speziell in Chicago, mögen die Exportierereien alles nur Erdeländliche in sanitärer Beziehung tun, — es hilft ihnen das Alles nichts, Herr von Böttcher bleibt mikroskopisch und will die amerikanischen Schweineprodukte immer noch nicht über die deutsche Grenze lassen. Und jetzt muß er an unferne, wichtigeren deutschen Fleischbeschauer solche Dinge erleben und sich dadurch an die alte Geschichte vom Splitter und Balken und vom Hirscher und Böllner erinnern lassen. Aber wir fürchten, auch diese Erfahrung wird nichts helfen. Der amerikanische Speck ist reichsfeindlich und darf nicht herein.

In Altona ging angeblich den Bäckermeistern durch die Reichsbehörde eine Anordnung des Ministers des Innern zu, wonach die Bäcker aufgefordert werden, sich nicht anzugehen, wie viel Zentner Roggen bzw. wie viel Zentner Weizen sie vom 1. Januar bis zum 1. August verbrauchen haben. Von andernwärts ist über solche Maßnahmen des Ministers bisher nichts berichtet worden, auch ist nicht recht verständlich, welchen Zwecken diese Feststellung dienen soll.

Reiterlichen aus dem Konno eingelangten Nachrichten zufolge, ist man über das Schicksal Campels noch nicht ganz

föhren läßt. Unter den Leistungen der Akroten und Gymnastiker seien nur die equitabilen Künste der römischen Kriegerin Pasqualino und die Probationen der drei Hohenstauner Eugeue erwähnt. Ihre Darbietungen gehen weit über das gewöhnliche Maß hinaus und der jubelnde Beifall, der ihnen zueilt, war ein wohlverdienter.

Die Kaufener Kräftevertragung. In Kürze wurde berichtet, daß das fähne Unteruchen, welches eines so großen Reichthums von Geld, Mühe und geistlicher Arbeit forderte und über dessen epochenmachende Bedeutung sich unter Mitwirkung Ingenieur Berdrow in ausführlicher Weise ausführte, vollständig gelungen ist. Die 'Frk. Ztg.' enthält noch nähere Mitteilungen über die Leistung und deren Funktionen; sie schreibt:

Einem Versuch von bisher noch niemals dagewesenen Größenverhältnissen darf man die Kaufener Unteruchen mit vollem Rechte nennen, wenn man die Umstände einzeln betrachtet, unter welchen sie zu Stande gekommen ist. Bekanntlich doch schon die Summe, welche dafür aufgewendet worden ist, auf die enorme Höhe von ungefähr 700 000 Mark. Selbst wenn man von den mit höchster Eile betriebenen technischen Arbeiten abläßt, und nur die administrativen Vorbereitungen, die in der Hand der Anstaltungsleitung lagen, in Betracht zieht, empfängt man einen Begriff von der Größe der handlungen mit den Unteruchern, mit der Reichthum, mit den Regierungen von Preußen, Württemberg, Baden, Hessen, mit den Eisenbahnverwaltungen Wabens, Württemberg und der Oeffizialen Eisenbahnen, dann mit zahlreichen Volkshilfen und Brücken aus wenig, welche viele Monate in Anwesenheit nahmen und oftmals zu scheitern drohten. Zuletzt kamen noch dazu die Verträge betreffend die Festigkeit und Verteilung der Kosten bei etwaigen Schäden, deren engher Abwicklung ebenfalls schwierige und umfangreiche Verhandlungen voraus gingen, bis Alles zu guten Ende geführt und lebendige Verträge für den Fall von Beschädigungen seitens aller Beteiligten perfekt geworden waren.

So großen Aufwand von Mühe und Kosten hat nunmehr ein vollkommener Erfolg gebracht; ein Erfolg, der alle Erwartungen übertrifft und die Zweifel und Behauptungen glänzend widerlegt. Die Leistung zerfällt bekanntlich in zwei Teile: Die 60 Kilometer lange Strecke zwischen Eberstadt, welche mit großen, für Spannungen bis 25 000 Volt bestimmten Isolatoren, und Eberstadt-Brandenburg (115 Kilometer), die mit kleineren Isolatoren versehen ist, für welche bis her genommen war; nichtbestimmter wurde bereits bis Frankfurt mit 16 000 bis 17 000 Volt gearbeitet, auch auf der Leitung mit kleinen Isolatoren, die sich bisher trübsalig bewährten. Welcher Zweck dieser Leistung ist, läßt sich erst später erkennen, wenn die von der Prüfungskommission angefertigten genauen Messungsergebnisse vorliegen.

verwaltet. Gampel, so heißt es in diesen Berichten, habe es verstanden, durch kluge Behandlung der Eingeborenen sich überall gute Aufnahme zu sichern, und keiner der Berichte weiß von einem Zusammenstoß der Mission Gampels mit den Eingeborenen aus nur die geringsten Details zu geben. Die Nachricht von der Ermordung des fähigen Forschers beruht also vorläufig nur auf den Erzählungen der weit hinter der Mission nachrückenden Nachbarn, die sie sie selbst erzählt, auf das Gerücht eines Missaccas hin sofort den Rückzug antwort.

Telegramme aus Chile melden, daß die Bevölkerung Santiago's erittert ist gegen die Anhänger Balmaaceda's und die Wohnung des Präsidenten und die der Mitglieder der Regierung angezündet habe. Die Truppen der Kongressisten stellen die Ordnung wieder her.

Von Valparaiso werden ebenfalls Brandstiftungen gemeldet. Balmaaceda soll nach Chile abgegangen sein, um wo er sich auf dem Schiffe „Imperial“ nach Montevideo eingeschifft haben soll.

Aus Valparaiso erzählt die netzwerker „World“ eine Depesche, nach welcher

die auf beiden Seiten in der Schlacht von Concon Verwundeten nach Valparaíso gebracht und in Behandlung genommen wurden. Man beschränkt jedoch, nach dem Bericht eines Pilgers, welcher liegt, abgesehen von fremden Krankenpflegern, wie auch die Dienste geleistet haben. Valparaiso wird als ruhig gehalten, und sollen fremde Feuerschiffe von Valparaíso nach der Ubergabe von Santiago durch Balmaaceda an den General Baquedano befehlen sich nicht genügende Truppen in der Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, in Folge dessen sie in die Gewalt von Unruhestiftern und Mordbrennern geriet. Empört über die von Präsidenten, welche gewisse Grundsätze gebieten und nicht über die der Republik. Balmaaceda's Anhänger gerieten überhies die Eisenbahn-Stationen. Truppen waren bereits von Valparaiso nach Santiago ab, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Der General Balmaaceda's ist noch immer unbesiegt. Das Torpedoboot „Gonbal“ und das Transportschiff „Imperial“ sind noch in den Händen der Besiegten. Die „Gemerata“ und „Aconcagua“ sind ausgelassen, um sie abzugeben. Der Reaktor des „Gomerio“, eines balmaacedistischen Dampfschiffes, wurde von den Besiegten in der Gegend von Valparaiso zerstört. Die Hauptkräfte der Wiederherstellung der neuen Kammer finden nächsten in Valparaiso statt.

Die Nachricht von dem russisch-türkischen Abkommen bezüglich der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen und den Bosporus, welche der mit dem Reichsminister Goltzburg in Beziehungen stehende „Standard“ gestern brachte, ist bis heute aber nicht bestätigt, aber auch nicht demittiert worden. Die Wiener „Neue freie Presse“ berichtet heute an leitender Stelle die Meldung, bezweifelt zwar deren Richtigkeit, glaubt aber doch, da der „Standard“ seine Nachrichten aus dem Ministerium erhält, daß die Angelegenheit enger zu nehmen sei. Das genannte Blatt hält es jedoch für möglich, daß die Meldung ein Ausruf sei, welcher die Absicht Russlands verleihe, der Türkei einen ähnlichen Antrag zu stellen. Sei aber die Absicht tatsächlich vorhanden genug gewesen, von dem Pariser Vertrag sich loszusagen, so ständen erste diplomatische Verhandlungen bevor.

Zur Information geben wir hier die Hauptartikel der dem pariser Friedensvertrag von 1856 angehängten Meerengenkonvention, welche zwischen den Großmächten, Österreich und der Türkei andererseits damals abgeschlossen und später in den Verträgen von 1871 und 1876 bestätigt wurde:

Art. 1. S. M. der Sultan einerseits erklärt, daß er um dessen Willens ist, in Zukunft das als alte Regel seines Reichs und selbsthergeleitete Prinzip, in Folge dessen es den Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulassen, aufrecht zu erhalten, und daß, so lange die Worte sich im Frieden befinden, S. M. kein fremdes Kriegsschiff in die genannten Meerengen einzulassen wird, und die Regierungen der Türkei von dieser Verpflichtung sich, diese Willensbestimmung des Sultans zu achten und sich das vorhin erwähnte Prinzip zur Richtschnur zu nehmen.

Art. 2. In je früherer Zeit jedoch sich der Sultan vor, denjenigen leichten Schiffe unter der Flagge eines Passagierschiffes zu erlauben, welche, der Gesundheit gemäß, im Dienst der Gesundheitspflege der betreffenden Mächte verwendet werden sollen.

Art. 3. Dasselbe Ausnahme bezieht sich auf diejenigen leichten Fahrzeuge unter Kriegsflagge, welche eine jede der kriegführenden Mächte selbst in, an den Mündungen der Donau u. Stationen, um die Ausschiffung der auf die Freiheit des Flusses bezüglichen Bestimmungen zu sichern und deren Zahl nicht zwei für jede Mündung überschreiten darf.

Wäre die Standard-Meldung wahr, so wäre Konstantinopel selbständig von den Kanonen Russlands bedroht, und letzteres

Einle jede Augenblick mit einer durch die Meerengen aus dem schwarzen Meer vordringenden Flotte eine starke Stellung im östlichen Mittelmeer, vor den Thoren des Suezkanals und an dem Wege nach Ceylon und Indien einnehmen, was sich England unter keinen Umständen gefallen lassen wird.

In Sofia scheint man schon seit längerer Zeit gewissen Vorgängen in Serbien besondere Aufmerksamkeit. Augenblicklich herrscht bulgarischer Geist gegen den Nachbarstaat ein derartiges Mißtrauen, daß, falls dieselbe durch Umwälzungen Serbiens nicht bald behoben werden sollte, zu befürchten ist, das Verhältnis zwischen Bulgarien und Serbien werde sich wieder so aufheben, wie es knapp vor Ausbruch des 1885er Krieges der Fall war. Dagegen der serbische diplomatische Agent in Sofia mehr als einmal im kaiserlichen Kabinett vertheidigt: Serbien begeh nur den Wunsch, mit Bulgarien stets in Freundschaft zu leben, so will in Sofia daran Niemand glauben, weil die Tatsachen das Gegenteil beweisen. In der letzten Woche sind in der Hauptstadt Bulgariens allerlei Gerüchte eingelaufen, welche darin übereinstimmen, daß Serbien derartige militärische Vorbereitungen treffe, welche nicht gleichgültig betrachtet werden können. Am 1. März herum soll ein großes militärisches Manöver stattgefunden haben und gegen die bulgarische Grenze wurden bereits Versammlungen angesetzt. Russische Grenz und nicht befinden sich auch drei große Lager und am 23. August soll in ganz Serbien die Ausrüstung gewisser Einheiten eintreffen worden sein. Ferner sollen bei Piro zwei bis drei Brigaden reguläres Militär stehen, von welchem ein großer Teil außerhalb Piro jenseits der bulgarischen Grenze lagert.

Die offiziöse „Svoboda“ nimmt an den oben beschriebenen serbischen Vorbereitungen ernstlich Anstoß und sagt: „Wir haben keinen Grund zu glauben, daß Serbien seine Beziehungen zu uns geküßert hat. Im Gegenteil, von der Politik der jetzigen Regierung haben wir noch eine größere Feindschaft wie von derjenigen von Jahre 1885 zu gewärtigen. Denn die jetzige serbische Regierung stellt ganz unser russisches Interesse und, demselben unterliegend, Bulgariens mittels eines Krieges übersehen. Die Serben mögen aber wollen, falls sie ansetzen wollen, so werden wir uns doch nicht verweigern, ihnen entgegenzutreten. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß sie mit ihrem Angriff auf uns das Zeichen zum europäischen Kriege geben werden und so dem Gefahr laufen, von einem mächtigen Nachbarstaat binnen vierundzwanzig Stunden okkupirt zu werden.“

Daher Herr Grisi in Genf sich alle Berichterstatter vom Teile hielt, und einen Vertreter des spanischen Blattes „El Correo“ durch eine Botsung, sich bei ihm einzuführen. Grisi war gut aufgeleitet, lachte über die erfolgreiche List und ließ sich auch auf ein politisches Gespräch ein, in welchem er sich über verschiedene Dinge in folgender Weise äußerte:

Die französisch-russische Allianz ist viel Gerücht um Nichts. Man verbringt viel Akrobatik und Compagner, aber diese Allianz zwischen dem Kaiser und dem Kaiserin die Ursache eines neuen Krieges zu sein, noch viel weiter die Rhone hinablaufen. Der einzige Effekt ist höchstens die Befestigung des Dreiecks und insofern eine weitere Vorgehensweise. England hat Frankreich in Borkowum geschmeichelt, aber es ist ein anderer Fehler. Die Interessen sind nicht die des Dreiecks. Wir halten England seit durch das Mittelmeer. Fürst Bismarck ist körperlich und geistig lebend. Der Kaiser hat Unrecht, einen Mann zu entlassen, der Europa in seiner Hand hielt. Sein Rücktritt wird sehr geschmerzt werden, er wird sich nicht von seinen Worten lösen. Die Zeit der Verwirrung eingetreten, und es wird den Russen in die Hand gegeben. Er würde wohl folgen, wenn der Kaiser ihn wieder zurück wolle, aber jetzt ist es dazu zu spät. Er ist so lebend, daß ich mich bezeichne, den ich ihm zu machen beabsichtige, nicht aufhören kann.

Auf die Frage, wie er zum Kabinett Rubini stelle, erwiderte Grisi: „Schweigen ist was Könige und Diplomaten zu lernen haben. Ich schweige und warte.“ Auf die Frage, ob der nächste Papst ein Italiener sein werde, erwiderte Grisi: „Papst, wenn die Kirche kein bubenhaftes Schisma haben will. Wenn ein Papst ein Italiener sein will, werden wir einen französischen Papst — dann einen lateinischen in Rom und danach noch einen anderen in Rom — anstellen müssen. In Rom und danach noch einen deutschen Papst. Ich habe kein Interesse daran, den Papst in Rom oder anderwärts zu halten, ich sage nur, daß die Kirche einen italienischen Papst haben muß. Ich sage dies hauptsächlich wegen des mangelhaften Charakters des Kardinals Lavigne. Es sind mindestens zehn Kardineale da, die mehr Anrecht haben auf den päpstlichen Stuhl, als er, selbst abgesehen von dem schweizer Kardinal Vermelli, der auch nicht ohne Anhang ist.“

Der Reichsminister Bismarck ist vorgestern in

Frankfurt mit diesen in der Hauptrolle gegeben werden. In Berlin wird „Das goldene Buch“ im Deutschen Theater zur Aufführung gelangen.

Der Direktor Harnberg in New York ist die Direktion des Theaters der hiesigen Weltanschauung überlassen worden. Die Direktion des Parodie-Theaters am Wallner-Theater entgegen lag hoch die Möglichkeit sehr hoch, daß die Parodisten auf dem gleichen Wege, den gleichen Schritten begeben würden. Die Wertschätzung hat sich als völlig ungenügend erwiesen. Die „Galeria“ Parodie mit welcher das Casino eröffnet, ist in der ganzen Anlage von der Novität bei Wallner so grundverschieden wie nur möglich. Dem Wallner-Theater ist keine Pointe entlehnt, dem Parodie-Theater kein Scherz „vorgeplündert“ worden.

Das Kaffee-Wein-Geschäft, das auf den Schandurverfeßern dem hiesigen Fruchthaus, wird eine veritable Bärenjagd vorgekommen sei. Aus einem Güterzuge der Main-Weiserbahn eine Sprung nach gewaltiger Berührung seines Käfigs ein brauner Wolf auf Station Frankenthal. Dieser Wolf, bekanntlich ein großer Freund von Schillingen, trug sich bei, in ein nahe gelegenes Buchdrucker-Untergericht hallo wurde er ein großer Buchdrucker verlor und aus der Nähe der menschlichen Wohnungen fortgetrieben. Dann aber rührte eine Schaar von hiesigen Wölfen, mit Ausnahme der Parodisten, die in ein nahe gelegenes Buchdrucker-Untergericht hallo wurde er ein großer Buchdrucker verlor und aus der Nähe der menschlichen Wohnungen fortgetrieben. Dann aber rührte eine Schaar von hiesigen Wölfen, mit Ausnahme der Parodisten, die in ein nahe gelegenes Buchdrucker-Untergericht hallo wurde er ein großer Buchdrucker verlor und aus der Nähe der menschlichen Wohnungen fortgetrieben.

Der Längerer Germain H. Holland, dessen Heimgang am 1. März im Alter von 87 Jahren, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die Frau in Wladimir Ustrenbina, die alte Waise, hatte ein Herz voll Liebe zur Familie ihres Herrn. Sie wollte ihm in „Wladimir Ustrenbina“, Schlichter, 1871, erzählt, daß er als Herr wie ein Delinquent hätte; das unheimliche Gerücht hatte eine gar gemächliche Geschichte. Die



